

der mitteleuropäischen Entwicklung heranzuziehen wären, sondern kraft eigenen Rechts. Gedacht ist an Skandinavien und die britischen Inseln, an den Balkan und an Ostmitteleuropa. Und darf hier die Orthodoxie fehlen, auf die sich viele Blicke beider Konfessionsparteien gerichtet haben? Böte der Lehrstuhl in Leipzig nicht die Chance, Voraussetzungen und Entwicklungen in Böhmen oder Polen oder auf dem Baltikum stärker zu berücksichtigen? Liegt unter europäischem Aspekt nicht ein starkes Ungleichgewicht zwischen der Darstellung von Luther auf der einen und Zwingli und Calvin auf der anderen Seite? Reichen unter kirchlichem Aspekt 20 Seiten für die Katholische Reform? – Der Katholizismus der Neuzeit ist kritisch, unter positiver Würdigung von Wertungen Friedrich Heers, angesprochen. Aber wäre hier nicht gerade ein differenzierender Nachweis im einzelnen fruchtbar und überzeugend?

Die Betreuung durch den Verlag hätte hier und da sorgfältiger sein können: S. 58 (oben) steht Kooperation statt Korporation; auf der gleichen Seite (Mitte) und wieder S. 60 fehlt im Satz ein »nicht«.

Das ökumenische Anliegen jedoch wird in der Darstellung Luthers überzeugend durchgehalten. Der methodische Grundsatz (vgl. S. 186), daß Luther von seinen eigenen Gesprächspartnern her und in seinen Quellen und Texten aufzusuchen sei, ist absolut richtig und bewahrt vor Pseudoaktualisierungen. – Das Lokalkolorit des Lebens Luthers wird erfaßt: der Verf. konnte wohl viele Stationen seines Lebens nachwandern und auf sich wirken lassen.

Wir stehen vor einer spannend geschriebenen und daher sowohl für Studenten, denen dieser Band gewidmet ist, als auch für interessierte »Laien« gut lesbaren ökumenischen Leistung. Bei einer bearbeiteten Neuauflage, die voll zu wünschen ist, könnte die Luther-Literatur von 1983 ausgewertet und manches Zitat aus der Sekundärliteratur durch eine kurze authentische Quelle ersetzt werden. Der gewählte Titel würde sich als Obertitel eines zweibändigen Werkes eignen, wobei als zweiter Band eine Darstellung der Konfessionsbildung und der Katholischen Reform in den einzelnen europäischen Regionen – etwa bis zum Ende des 16. Jahrhunderts oder bis zum Vorabend des sog. 30jährigen Krieges – komplementär geeignet wäre.

*Karl Pellens*

HORST BUSZELLO–PETER BLICKLE–RUDOLF ENDRES (Hrsg.): Der deutsche Bauernkrieg (Uni-Taschenbücher 1275). Paderborn: Schöningh 1984. 418 S. Kart. DM 29.80.

Im Gedenkjahr 1975, anlässlich der 450. Wiederkehr des Bauernkriegsjahres, hatte sich die Auseinandersetzung um Wesen und Bedeutung des Bauernaufstandes in vielen Büchern niedergeschlagen. Heute, ein Jahrzehnt danach, sieht eine Zwischenbilanz recht nüchtern aus. Das Bild vom Bauernkrieg ist zwar vielschichtiger geworden, eine neue Sichtweise hat sich aber in der Geschichtswissenschaft der Bundesrepublik Deutschland nicht durchsetzen können.

Nun legen in diesem Band neun Autoren aus ihrer Sicht und Wertung eine Gesamtdarstellung nach den jüngsten Forschungsergebnissen vor. Es werden 13 Aufsätze abgedruckt, die aber nicht nur äußerlich durch das gemeinsame Thema Bauernkrieg verbunden sind. Die Aufsätze gruppieren sich um drei Schwerpunktthemen. In einer Einleitung wird zunächst über Deutungsmuster des Bauernkriegs reflektiert, wobei die wichtigsten historiographischen Positionen, wie die von Leopold von Ranke, Friedrich Engels und Günther Franz skizziert werden. Dann werden grundlegende methodische Probleme der gegenwärtigen Bauernkriegsforschung vorgestellt und erörtert. In der neueren Forschung überwiegt das Interesse an den ökonomischen Faktoren. Man hat dazu eine Vielzahl von Theorien eingeführt, um die verschiedenen Phänomene zu durchdringen und ihren Zusammenhang sichtbar werden zu lassen; aber auch diese Erwartungen haben sich nicht durchgehend erfüllt. Der Aufsatz »Das Reich zu Beginn des 16. Jahrhunderts« könnte wie ein Fremdkörper wirken, aber man kann ihm auch unterstellen, daß er die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Rahmenbedingungen, in denen das Geschehen des Bauernkriegs sich abspielt, nochmals aufzeigt.

Ein zweiter regional-chronologischer Teil beschreibt dann den Verlauf der Ereignisse in den einzelnen Gebieten. Dabei wird das ungelöste und wohl auch unlösbare Problem sichtbar: War der Bauernkrieg eine Einheit oder die Summe von Einzelaktionen? Detailliert behandelt werden die Oberrheinlande, Oberschwaben und Württemberg, Franken, Thüringen, der Mittelrhein und die Alpenländer. Trotzdem bleiben wichtige Gebiete unerwähnt, wie z. B. der Bauernkrieg in der Herrschaft Limpurg oder im Gebiet der Reichsstadt Hall.

In einem dritten, systematischen Teil werden Ursachen, Legitimation, Ziele und Folgen des Bauern-

kriegs untersucht. Um die Vielfalt und Komplexität der Ursachen zu strukturieren, hat man eine Hierarchie der Gravamina aufgestellt. Dabei ergab sich, daß in einigen Landschaften die Leibeigenschaft mit ihren wirtschaftlichen und sozialen Folgen an der Spitze der Beschwerden stand. Bei der Frage, wie sich das Stadtbürgertum zu den Bauernunruhen verhielt, kommt man zu folgendem Fazit: Es habe zwar eine gemeinsame Frontstellung von innerstädtischer Opposition und Bauern gegen obrigkeitliche Ansprüche gegeben, aber zu einer dauerhaften Interessengemeinschaft sei es nicht gekommen.

Die Legitimation der Forderungen durch die Bibel ist hinlänglich bekannt. Hier wird nochmals versucht, den engen Zusammenhang zwischen Bauernkrieg und Reformation zu differenzieren. Bei den Folgen und Wirkungen wird zwischen kurz- und langfristigen, subjektiven und objektiven Folgen unterschieden. Es wird auch auf weniger beachtete Wirkungen aufmerksam gemacht. Beim heutigen Stand der Forschung sei etwa eine allgemeingültige Aussage über die Folgen der Entschädigungszahlungen für die bäuerlichen Wirtschafte noch unzulässig. Auf eine weitere weitreichende Wirkung wird besonders hingewiesen: Im historischen Bewußtsein der folgenden Jahrhunderte lebte der Bauernkrieg nur als negatives Faktum weiter.

Der vorliegende Band enthält auch eine kommentierte Auswahlbibliographie mit 148 Titeln von wissenschaftlichen Quelleneditionen und Literatur seit 1933. Die Kommentare könnten umfangreicher sein, aber sie erleichtern doch dem, der nicht Bauernkrieg-Spezialist ist, wie überhaupt das ganze Buch, auf sinnvolle Weise den Zugang zu diesem wichtigen Ereignis der deutschen Geschichte. *Andreas Zieger*

WENDELINI STEINBACH *Opera exegetica quae supersunt omnia*. Edidit HELMUT FELD. Vol. I-II (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz; Abt. für Abendländische Religionsgeschichte; Bd. 81 u. 110). Wiesbaden: Steiner 1976 u. 1984. LXIII u. 342, XXVIII u. 527 S. Ln. DM 168,- u. 198,-.

Einer der angesehensten Theologieprofessoren der jungen Universität Tübingen ist Wendelin Steinbach aus Butzbach (1454–1519) gewesen. Seit seiner Promotion zum Doktor der Theologie 1489 hat er bis 1517 am akademischen Leben entscheidend mitgewirkt und war in dieser Zeit mehrmals Rektor. Im Mittelpunkt seines Interesses als Magister der Theologie stand offensichtlich die Erfassung der paulinischen Lehre. Denn er hat das ganze Corpus Paulinum erklärt und die Vorlesungen für eine Veröffentlichung ausgearbeitet. Leider sind nur die Kommentare zum Galater- und Hebräerbrief erhalten.

Die Untersuchungen H. Felds, vor allem die Dissertation »Martin Luthers und Wendelin Steinbachs Vorlesungen über den Hebräerbrief« (Wiesbaden 1971), haben gezeigt, wie notwendig es ist, die Lehransichten Steinbachs herauszuarbeiten und seine Schriftauslegung mit der Exegese der Humanisten und der ersten Reformatoren zu vergleichen, um ein vollständigeres Bild der deutschen Theologie am Vorabend der Reformation zu gewinnen. Die Wichtigkeit einer kritischen Edition der Werke Steinbachs war somit deutlich. Mit großer Sorgfalt hat Feld die erforderlichen Vorarbeiten geleistet, bevor er schließlich die Edition der exegetischen Schriften in Angriff nahm.

Die inzwischen erschienenen ersten zwei der auf vier Bände angelegten Ausgabe bestätigen die Erwartungen. Dem Leser wird ein zuverlässiger, klar gegliederter Text geboten. Minuziöse Auskunft über das Original gibt der textkritische Apparat; darin werden alle Korrekturen oder Nachträge genau angemerkt und die durchgestrichenen Textstellen entziffert. Der sachliche Apparat beschränkt sich nicht auf bloße Stellenangaben, sondern liefert knappe erläuternde Hinweise oder vergleichende Zitate zur Erleichterung des Textverständnisses. Neben den modernen Ausgaben werden die von Steinbach selbst benutzten Frühdrucke und Handschriften herangezogen. Der Herausgeber konnte einige Bücher aus Steinbachs Besitz in der Universitätsbibliothek Tübingen identifizieren. Bezüglich der Augustinus-Zitate erfährt man sogar, ob und wie Steinbach die betreffende Stelle in seinem Exemplar der Amerbach-Ausgabe mit einem Vermerk versehen hat.

Zwei Hauptabschnitte der Einleitung zum ersten Band gelten für die Gesamtedition. Der eine befaßt sich mit Leben und Werken des Tübinger Theologen (S. XI–XLV), der andere beschreibt die Grundsätze der Edition (S. XLVIII–LI). Besondere Erwähnung verdient die erschöpfende Übersicht über das literarische Werk Steinbachs, dem ein kurzer biographischer Abriss vorausgeht. Darin werden wichtige literaturgeschichtliche und historische Einzelfragen geklärt, wie zum Beispiel die Probleme um die